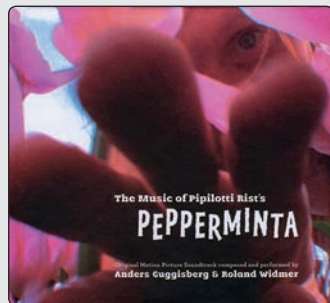


The Music of Pipilotti Rist's Pepperminta

Anders Guggisberg &

Roland Widmer



Wie zum Kuckuck schreibt man Musik für einen Film, der so sehr von Farben und Bildern lebt wie Pipilotti Rists erster Spielfilm **Pepperminta**? Anders Guggisberg, der bereits seit den Neunzigern mit der Grande Dame der Videokunst zusammenarbeitet, und Roland Widmer haben sich an diesem Popexperiment versucht.

Pepperminta und ihr Team dadaistischer Punks werden von der Großmutter aus dem Jenseits dazu aufgerufen, alle Menschen von ihren Ängsten zu befreien. Dabei heiligt der Zweck die Mittel und Rist

bringt – womöglich um sich nicht auf die kunstillustre Zuschauerschar zu beschränken – mit klassischem Erzählkino ein Best-Of ihrer bisherigen Bildmotive: Das Schwanken zwischen Erotik und Ekel, die Welt in Lieblingsfarben getaucht, eine sinnliche und wilde Kamera.

Bevor der Soundtrack so richtig loslegt hören wir Pepperminta höchstpersönlich: „Schließen Sie die Augen, atmen Sie tief ein und entspannen Sie Ihre Lippen.“ Die Tracks sind nach Farben benannt: Saftgrün, Zwetschgenblau, Regenwurmrosa. Ebenso abwechslungsreich klingt

der Score, er überrascht und macht einen Riesenspaß wie eine Kussattacke Peppermintas. Auch das Booklet zum Soundtrack ist eine Wucht, eine 70 Seiten starke Farbschlacht. Die alte Tante NZZ findet das Ergebnis „superheiß“ und auch ich vergebe vier Punkte.

Jessica Riccò

★★★★

Quietschbunt und abwechslungsreich, ein überraschender Riesenspaß.



hugofilm Productions 978-3-85881-300-8
[40:20 / 11 Tracks]

Nanga Parbat

Gustavo Santaolalla



Kann ein argentinischer Komponist für einen im Westhimalaya spielenden Film eines bayrischen Regisseurs über ein Südtiroler Bergsteiger-Brüderpaar einen in Los Angeles (!)

produzierten, stimmigen Soundtrack komponieren? Im Fall von Gustavo Alfredo Santaolalla muss die Antwort „Ja, unbedingt!“ lauten. Der zweifache Oscar-Preisträger, der schon bei den drei Meisterwerken **Amores Perros**, **21 Gramm** und **Babel** von Alejandro González Inárritu einen vorderrangig sparsam instrumentierten, atmosphärisch dichten Klangteppich auslegte, verzichtet für die „weiße Hölle“ von Joseph Vilsmaiers **Nanga Parbat** auf genretypische Klischees. Anstatt auf an Richard Wagner oder Richard Strauss angelehnte monumentale Orchestermusik, setzt er bei der Verfilmung der erschütternden Tragödie von Reinhold und Günther Messner bei ihrer Besteigung des Schicksalsbergs im Jahr 1970 auf psychedelische Gitarreneffekte und folkloristische Elemente, deren Skala von

zart bis überwältigend reicht.

The Spirit Of The Mountains ist ein eigenwilliges Eröffnungstück, das seine ganze Schönheit erst beim zweiten Hören entfaltet. Nach sphärischen Miniaturen setzt Santaolalla vermehrt auf rockige Klänge, bei denen sich Schlagzeug und Gitarre faszinierende Duelle liefern, denn *The Spirit Will Survive!* Für das plötzliche Verschwinden des jüngeren Messner-Bruders Günther findet er bewusst ruhige, ja fast unscheinbare Sounds. Gitarre, Bass, Schlagzeug, Keyboards, Flöten und das nordindische Saiteninstrument Esraj hat Santaolalla allesamt selbst eingespielt. Lediglich beim inzwischen leider obligatorischen Abspannsong *Where The Mountain Meets The Sky* holt er sich Unterstützung bei Adrian Sosa (Drums), Anibal Kerpel (Orgel, Co-

Produktion und Mischung), Javier Casalla (Geige) und dem jodelnden Weltmusiker Hubert von Goisern, der wiederum schon den Soundtrack zu Vilsmaiers **Schlafes Bruder** ablieferte. Der Score zu **Nanga Parbat** ist zwar nicht so brachial wie der zu **Amores Perros** und nicht so subtil charismatisch wie der zu **Babel**, dafür ist er aber einer der eigenwilligsten Bergsteiger-Soundtracks der letzten Jahre.

Marc Hairapetian

★★★☆☆

Ein eigenwilliger Bergsteiger-Soundtrack mit sphärischen Miniaturen und rockigen Klängen, wie man sie von Santaolalla kennt.



Königskinder Music KK 013
[45:19 / 20 Tracks]

Nate And Hayes

Insel der Piraten

Trevor Jones



Zur Zeit huldigt Eastwood mit **Invictus** einem berühmten Südamerikaner – dabei wäre es auch einmal an der Zeit, darauf hinzuweisen, dass einer der größten lebenden Filmmusiker ebenfalls aus dem Land um Lesotho stammt: Trevor Jones. Früh kam dieser nach London, konnte bei der BBC als Filmmusik-Beurteiler anfangen und durfte mit **Dr. Fischer of Geneva** eine fulminante Musik zu einem unglaublich apokryphen BBC-Fernsehfilm schreiben, der überdies James Mason in seiner letzten Rolle zeigte. Das war 1981. Nur zwei Jahre später leistete Trevor Jones einen wichtigen Beitrag zur neueren Mantel-und-Degen-Filmographie, mit der

Musik zum Film **Nate And Hayes** mit dem jungen Tommy Lee Jones – und was für eine Musik! Bisher sorgte lediglich das flamboyante Hauptthema auf den einschlägigen Silva-Samplern für Furore, denn als einer der mitreißendsten Swashbuckler durfte diese rauschende Pièce auf keiner Piraten-Kompilation fehlen. Jetzt aber gibt es ein ganzes der Musik zu **Insel der Piraten** gewidmetes Album (**Nate And Hayes** lautete der US-, **Savage Islands** der um einiges sinnvollere UK-Titel). Wenn man das hört, flippt man aus, so farbenfroh, orgiastisch, orchester-virtuos und aufpeitschend kommt diese Musik daher, die anno 1983 eine von vielen exzellenten Filmmu-

siken war; heute wäre man froh, wenigstens einmal im Jahr ins Kino gehen zu können und Orchestermusik dieser Qualität hören zu dürfen.

Tobias van de Locht

★★★★★

Orchestervirtuose und aufpeitschende Musik mit flamboyantem Hauptthema.



La-La Land Records LLLCD 1116
[39:02 / 15 Tracks]